

Sie sucht einen Fischer, der das «Monster von Loch Florida» endlich fängt

Ein Wels schnappt sich beim Tropenrestaurant Florida in Studen regelmässig kostbare Zier-Enten. Die Geschäftsführerin Stefanie Schwab hofft nun auf einen Retter in der Not. Dieser muss allerdings schlauer als der Dauermieter sein.

Werner Bangerter

«Er frisst meine schönen Enten, er muss weg», sagt Stefanie Schwab und weist in Richtung Natursee im Blumen- und Tierparadies Florida in Studen. Dabei meint sie nicht etwa einen ungehobelten Gast. Im Visier ist ein Fisch – ein Brocken von Wels. Die Inhaberin und Geschäftsführerin des Hotel-Restaurants Florida schätzt seine Länge auf anderthalb Meter und das Gewicht auf mindestens 35 Kilogramm. Wiegen und messen konnte ihn bisher noch niemand, denn er ist scheu – und er ist ausgebufft.

Vor 30 Jahren erhielt das «Florida» zwei Jungwelse geschenkt. Einer davon war etwas später ausgefischt worden. Der andere gedieh prächtig, wurde zum «Haus Herrn in der Tiefe» und frisst nun regelmässig Enten. Das gehe mit der Zeit ganz schön ins Geld, sagt Stefanie Schwab. Für ein Zierenten-Paar zahlt sie bis zu 200 Franken. Insgesamt sechs Fangversuche seien schon fehlgeschlagen. Man versuchte es mit mehreren Ruten, mit lebenden Köderfischen, Tauwürmern und sogar mit Entenleber. Lockgeräusche mit einem Stock auf der Wasseroberfläche wurden erzeugt. «Aber der Typ ist einfach zu gerissen.»

Er vermehrt sich prächtig

Sind Welse besonders clevere Flossenträger? Christian Dubler, Berufsfischer in Lüscherz, verneint. Er zieht regelmässig Welse aus dem Bielersee und liefert sie an Restaurants, kleine Läden und an Privatkunden.

Der Wels vermehrt sich aufgrund des leichten Temperaturanstiegs der Gewässer prächtig. Fast anderthalb Tonnen erbeuteten 2023 die Angel- und Berufsfischer im Bielersee, Tendenz steigend. Freizeitangler wie Ewald Schmid, Präsident des Seefischervereins Erlach, sehen diese Entwicklung mit Skepsis und befürchten eine Überpopulation. Wenn Exemplare von bis zu einem Meter anbissen, würden diese aber gern genommen, um schliesslich auf dem Teller zu landen, sei es gebraten oder geräuchert.

Silvano Solcà, Berufsfischer in Gerolfingen, löst vermehrt Welse als Beifang aus seinen Netzen und beliefert verschiedene Restaurants. «Viele Gäste kennen den Wels auf dem Teller nicht. Seine urtümliche Erscheinung schreckt sie eher ab.» Dies, obwohl das Fleisch quasi ohne Gräten und bei jungen Exemplaren sehr zart sei.

Welse sind stämmige Fische mit lang gestrecktem, schuppenlosem Körper und grossem, breitem Kopf. Bei jungen Tieren macht dieser mehr als ein Fünftel der Gesamtlänge aus. Der vorragende Kiefer und die fleischigen Lippen verleihen ihm ein martialisches Aussehen, das durch die Barteln noch verstärkt



Stefanie Schwab ist die Inhaberin und Geschäftsführerin des «Florida» in Studen. Irgendwo im Teich hinter ihr treibt ein Wels sein Unwesen.

Bilder: Matthias Käser

«Der Typ ist einfach zu gerissen.»

wird. Es sind dies lange, bewegliche Tastorgane am Kopf, die dem Wels Orientierung verschaffen, denn der Sehsinn mit den kleinen, knopfartigen Augen ist nur schwach ausgeprägt.

Welse fühlen sich in grossen, stehenden oder langsam fließenden Flüssen und Seen bis zu einer Tiefe von 30 Metern wohl und leben als Einzelgänger. Im

Murtensee wurde das grösste Exemplar im Seeland vor fünf Jahren gefangen: 1,97 Meter bei 48 Kilogramm Lebendgewicht.

Was ist mit den Tauben?

Natürlich fressen Welse nicht nur Enten, wie im «Florida». Als Beute nehmen sie nahezu alles, was von der Grösse her in ihr Maul passt. Vor allem Schle-

en, Karpfen und Rotaugen stehen auf der Speisekarte. Neben lebenden und toten Fischen frisst der Wels aber auch Amphibien, Krebse, Insekten, Würmer, und eben auch Wasservögel. In der Literatur findet man Hinweise darauf, dass Welse an flachen Ufern auch schon trinkende Tauben ergattert haben sollen.

Die Beute wird vorwiegend nachts gefangen, Welse sind lichtscheu, genau wie der Aal. Der Wels verfügt über ein ausgeklügeltes Sensorik-System im Maul, an den Lippen, an den Barteln, aber auch an den Flossen, was die Augen nahezu überflüssig macht. Auch das Gehör des vorsintflutlich anmutenden Fisches ist extrem empfindlich. Besonders Geräusche an der Wasseroberfläche triggern den Wels.

Ruf nach Hilfe

«Florida»-Inhaberin Stefanie Schwab macht keinen Hehl daraus, dass sie ihren Dauermieter weghaben möchte, je eher, desto besser. Ihre Mandarin- und Rotschulterenten, die Krick- und Moorenten, Löffel- und Tafelenten, die Streifengans, die sich den Flamingos angeschlossen hat, lägen ihr halt schon sehr am Herzen. Besonders aber die fünf Flamingo-Babys, die im Sommer geschlüpft waren.

«Dem Angler, der das «Monster von Loch Florida» nach geltenden Regeln der Fischerei aus dem Wasser zieht, dem offerieren wir gratis Getränke und Snacks», verspricht Schwab. Eine klare Ansage an ehrgeizige Petri-Jünger, die meinen, sie könnten den gerissenen «Florida»-Wels doch noch überlisten. Wetten, dass das Bild mit dieser Trophäe viral ginge?!



Die Zier-Enten im «Florida» kosten die Inhaberin viel Geld.

Stefanie Schwab
Geschäftsführerin des
«Florida» in Studen